

den blühenden Rosenstock und das niedliche Körbchen voll Blumen auf dem Grabe! Ich ging hin und blieb wie versteinert stehen. Sogleich im ersten Augenblick erkannte ich das Körbchen, dessen ich mich wohl hundertmal seit Deiner Verstoßung aus Eichburg erinnert habe. Ich betrachtete es näher, und wenn ich noch hätte zweifeln können, so hätten mir doch die Anfangsbuchstaben meines Namens und mein Wappen keinen Zweifel mehr übrig gelassen. Ich erkundigte mich nach Deiner und Deines Vaters Geschichte. Die Försterstochter erzählte mir von Eurem Aufenthalt auf dem Tannenhofe, von Deines Vaters letzter Krankheit, von Deiner Trauer über seinen Tod. Ich eilte zu dem Herrn Pfarrer, an dem ich einen sehr ehrwürdigen Geistlichen kennen lernte. Er bestätigte alles und erzählte mir viel, viel Gutes von Euch. Ich wollte sogleich auf den Tannenhof gehen. Allein über der Erzählung des edeln Pfarrers war die Zeit so schnell verfloßen, daß es bereits Nacht war. „Was ist zu machen?“ sagte ich. „Heute ist es freilich zu spät, mich auf den Hof zu begeben, und morgen mit Anbruch des Tages reisen wir ab.“ Der Pfarrer ließ seinen Schullehrer kommen und gab ihm den Auftrag, unverzüglich auf den Tannenhof zu gehen und Dich in den Pfarrhof zu bringen.

„Das arme, fremde Mädchen, die Marie?“ sagte der Schullehrer. „Da brauche ich nicht soweit gehen, sie zu holen. Die ist eben wieder bei dem Grabe ihres Vaters und weint und jammert dort. Ach, das arme Kind! Wenn es nur nicht gar noch aus Traurigkeit in eine Gemütskrankheit verfällt! Ich sah sie durch die Öffnung des Turmes, als ich nach dem Läuten der Abendglocke noch etwas an der Turmuhr machte, um das alte Werk doch wenigstens, solange die gnädigen Herrschaften da sind, im Gange zu erhalten.“